

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1943**

34 (3.2.1943)

Der Almanach enthält...
Freiverkauf: 10 Pfennig
Der Almanach enthält...

Der Alemann
KAMPFBLETT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich
erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Die Leistung der Heimat
hilft unseren Soldaten siegen
Totaler Krieg, alles für den Sieg!

„Beste Nachkriegslösung“ der Amerikaner

Die Nagaita über Europa

Sowjetherrschaft von den Knechten des Weltjudentums als selbstverständlich angesehen - Europa antwortet im Osten

Wissbaden, 2. Februar.

In der Ausgabe der U.S.W.-Zeitschrift
„Washington Star“ vom 1. Februar trifft
ein Minister dieser Nation, Constantine
Brosnan, die bemerkenswerteste Behauptung,
dass fast alle Amerikaner, unter ihnen
auch konservativ gekannte, glauben, eine
Sowjetherrschaft über Europa
sei vielleicht die beste Nachkriegslösung des
europäischen Problems.

Wenn die Russen das Gefühl hätten, dem
Kontinent, der jahrhundertlang immer
wieder Krieg erlitten hat, den Frieden
bringen zu können, so sei dies für alle
Vertrauensleute umso besser.
Der Verfasser dieses aufschreckenden
Zusammenfassendes, Constantine Brosnan, ist
für den Kenner der Washingtoner Verhältnisse
kein unbekannter Mann. Er ist nicht
nur als der Sachverständige des „Washington
Star“ für Mitteleuropäische Fragen,
sondern außerdem auch als ein
Vertrauensmann der britischen
U.S.W.-Gesellschaft. Aus der politischen
Analyse seiner Feder jenes Mannes
erhalten die Völker Europas heute die
unerschütterliche Nachricht, daß über das
berühmte britisch-sowjetische Geheimabkommen
von vergangenen Jahre noch hinaus
nimmend auch in maßgebenden U.S.W.-
Kreisen einer zukünftigen Sowjetherrschaft
das Wort geredet wird. Vom fernen
Nord des anderen Ufers des Atlantik
beruht der Mitarbeiter des „Washington
Star“ ohne die geringste Kenntnis der
historischen Gegebenheiten sowie der
politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und
religiösen Verhältnisse der europäischen
Kontinente, die Grundzüge für ein
sozialistisches Europa, das er die
„beste“ Lösung der abendländischen
Probleme zu beschreiben.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie,
um sich auszumalen, mit welchem
Gefühlen das Programm dieses Journalisten,
bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.
Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.



Generalmajor Haeder beim Führer
Der Führer empfing in seinem Hauptquartier
Generalmajor Haeder und ernannte ihn zu
Wahlführer seiner gesellschaftlichen
Verdienste an dem Aufbau der neuen
Kriegsmarine im großdeutschen
Freiheitskampf zum Admiral-Inspektor der
Kriegsmarine des Deutschen Reiches.
Aufnahme: Heinrich Hoffmann.

Mit Bajonett und Spaten

Mit eisernem Willen, zu leben und zu kämpfen, schlugen die Soldaten von Stalingrad in die ununterbrochen ankämpfende Uebermacht

Berlin, 2. Februar.

Im Norden von Stalingrad
bewachten Soldaten aller deutschen
Gau unter Führung des
Generals der Infanterie
Fretter am 1. Februar von neuem,
weil deutsche
Männer unter schweren
Bedingungen zu
kämpfen und zu
trotzen verstanden.

brachten die Verteidiger mit ihren
erschöpfenden Händen die
Hoffen wieder in
Stellung und nahmen
den Kampf gegen
die Uebermacht auf.
Gurt um Gurt lagten die
Waldschützengewehre
ihre Verlastung gegen
die im großen
Licht der
Kämpfer an.
Der Feind
wurde auf
den Boden,
aus dem
keine
Schwären
hervorkommen
konnten.
Der Feind
wurde auf
den Boden,
aus dem
keine
Schwären
hervorkommen
konnten.

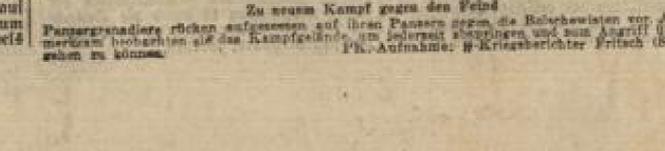
Härte der Abwehrschlacht nimmt zu

Eindring überlegener Feindkräfte in den letzten Verteidigungsring von Stalingrad

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:
In Stalingrad
setzte der Gegner
nach härtester
Artilleriebeschießung
mit
weit überlegenen
Kräften gegen
die letzte
Position der
Verteidiger,
das
Traktoren-
werk,
zum
Angriff
an.
In der
Nacht
gelang
es ihm,
nachdem
unser
heldenhafte
Kämpfer
ihre
Munition
nahezu
verbraucht
hatten,
an
mehreren
Stellen
einzudringen
und
den
bis
dahin
un-

sammenhängenden
Verteidigungs-
ring des
XI.
Armee-
korps
auf-
zulockern.
Som
Kaufkas bis
zum
mittleren
Don
und
am
Ladoga-See
ziehen
unser
Armeen
in
schweren
Abwehr-
kämpfen,
deren
Härte
an
einzelnen
Abkämpften
noch
wagennommen
hat.
Auf
dem
Südflügel
der
Ostfront
wurden
Verluste
des
Feindes,
die
planmäßigen
Marschbewegungen
der
deutschen
und
verbündeten
Truppen
zu
hören,
ab-
gewehrt.
An
der
Donetzfront
und
im
Raum
von
Woronow
griff
der
Feind
weiter
mit
neu
herangeführten
starken
Kräften
an.
Verluste,
unser
Armeen
durch
heftigen
Angriff
und
Infiltration
einzuwickeln,
schleierten
unter
hohen
Verlusten.
Die
Kämpfe
dauern
noch
an.
Starke
Kämpfe,
Sturzkämpfe
und
Schlachtfelder-Verhältnisse
griffen
an
den
Schwerpunkten
der
erbitterten
Kämpfe
die
feindlichen
Truppenmassen,
Stellungen
und
Kolonnen
an.
Sie
führten
dem
Feinde
schwerste
Verluste
an
Menschen,
Fahrzeugen
und
Waffen
zu.
In
den
Bergen
Tunisien
hätten
eigene
Angriffe
wirkfam
unterstützt
von
Sturzkampfflugzeugen,
vollen
Erfolge.



Zu neuem Kampf gegen den Feind
Panzergranadiere rücken auf dem
Panzerschlitten vor, um den Feind
zu bekämpfen.
Aufnahme: K. Kriegsbildbericht (Sch.)

Das tägliche Leben bedeutet
und für
manche
Frau
mag
es
nicht
leicht
sein,
sich
aus
ihrem
bisherigen
Lebenskreis
zu
lösen
und
sich
einzurichten
in
die
große
kämpfende
Front
des
ganzen
deutschen
Volkes.
Das
mag
sein.
Aber
wir
wissen
auch,
daß
auf
solche
Weise
die
notwendige
Dankesgabe
an
die
kämpfende
Front,
die
nicht
als
Erfüllung
von
uns
fordert,
abgetragen
werden
kann.
Wir
wissen,
daß
mit
ihrem
Eintritt
die
Frau
dem
Mann
an
der
Front,
dem
Vater,
dem
Sohn
den
Rumpf
leichter
zu
machen
instande
ist.
Das
wissen
wir.
Und
dieses
Wissen
gibt
uns
die
Macht,
das
Wissen
macht
uns
stark
und
entschlossen,
das
zu
tun,
was
der
Sieg
an
Scheitern,
an
samt
unmittelbarer
und
persönlicher
Bewährung,
von
uns
allen,
von
Mann
und
Frau
verlangt.

Wenn
wir
daran
denken,
was
an
Opfer-
tum
und
Todesmut,
was
an
händlichem
Einsatz
des
Leibes
und
Lebens
der
deutsche
Frontsoldat
leistet
oder
was
die
Männer
von
Stalingrad
in
höchstem
Selbstverleihen
vollbringen,
dann
können
wir
uns
berufen,
die
auch
nur
einen
einzigen
Augenblick

bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.

Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie,
um sich auszumalen, mit welchem
Gefühlen das Programm dieses Journalisten,

bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.

Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie,
um sich auszumalen, mit welchem
Gefühlen das Programm dieses Journalisten,

bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.

Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie,
um sich auszumalen, mit welchem
Gefühlen das Programm dieses Journalisten,

bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.

Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie,
um sich auszumalen, mit welchem
Gefühlen das Programm dieses Journalisten,

bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.

Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie,
um sich auszumalen, mit welchem
Gefühlen das Programm dieses Journalisten,

bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.

Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie,
um sich auszumalen, mit welchem
Gefühlen das Programm dieses Journalisten,

bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.

Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie,
um sich auszumalen, mit welchem
Gefühlen das Programm dieses Journalisten,

bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.

Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie,
um sich auszumalen, mit welchem
Gefühlen das Programm dieses Journalisten,

bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.

Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.

Es bedarf nur sehr geringer Phantasie,
um sich auszumalen, mit welchem
Gefühlen das Programm dieses Journalisten,

bei dessen Entwurf er sich
bescheidenerweise auf führende Politiker der U.S.W.
beruft, von den Völkern Europas
angenommen werden wird.

Unter Führung der Sowjetunion
durch Bulgarien in die Sowjetunion
durch Moskau, ja schließlich
überherrschender Einfluß
des Bolschewismus auf dem
europäischen Kontinent, dies alles
besteht in großen Zügen von
Kolonisten auslöschend, Berliner
Kriegsverbrechen im Jahre 1940
dem Führer gegenüber
besprochen worden sind.

„Der König hat eine
Bataille verloren...!“

Dr. K. G. Hüb im Jahre 1806 in Berlin
die Nachricht von der Niederlage der
preussischen Armee in der Schlacht bei
Jena bekannt wurde, da ließ der
Gouverneur der Hauptstadt, Graf Schönlank,
Anschlagszettel an den
Ständebank
verlesen, die erste Bürgerpflicht ist
Ruhe...!

Mit diesem, in der Geschichte
Preußens berühmten Ausruf
nahm der alte
Preussische
Staat
einen
tragischen
Eintritt,
das
immerhin
den
Schicksal
des
Vaterlandes
gefährdete,
das
sich
in
der
Folge
durch
den
Frieden
für
Volk
und
Nation
verbessern
anzuwirkte.
Preußen
wurde
als
Großmacht
angesehen
und
schon
fast
bestimmt,
das
Volk
bis
aus
West
auszu-
rücken
von
den
Schergen
Napoleons.
Die
erste
Bürgerpflicht
ist
Ruhe...!

Das
Staatsoberhaupt
hat
sich
für
dies
auf
ihnen
geopfert.
Preußen
und
Deutschlands
berühmte
Staatsmänner
und
Soldaten,
ein
Freiwilliger
von
Stein
und
ein
Scharführer
fortan
darf,
das
Volk
und
Staat
einander
näher
gebracht
und
zu
einer
Schicksals-
gemeinschaft
verbunden
wurden.
Der
Vollzug
des
Befehls
1813
mühte
über
die
französischen
Revolutionäre
den
Sieg
erlangen,
weil
die
bessere
Idee
die
besten
Kämpfer
überwältigte,
weil
diese
Kämpfer
durch
den
Wort
von
vaterländischer
Hilfsleistung,
in
einem
Krieg,
in
dem
getötet
wurde.
Es
ist
kein
Krieg,
von
dem
die
Armen
wissen,
ein
Krieg
ist,
ein
bell'ant
Krieg!

Die
Geschichte
wiederholt
sich
nicht,
und
doch
ist
es
wichtig,
aus
ihm
zu
lernen.
Daher
über
hundert
Jahre
ein
preussischer
Mittler
mit
einer
verlorenen
Schlacht
das
aufstrebende
Volk
auf
die
bürgerliche
Ruhe
verweisen,
so
ist
es
fremdsinnig,
das
ein
Mittler
in
einer
nationalsozialistischen
Staatsoberhaupt
den
Sieg
erlangen,
weil
die
bessere
Idee
die
besten
Kämpfer
überwältigte,
weil
diese
Kämpfer
durch
den
Wort
von
vaterländischer
Hilfsleistung,
in
einem
Krieg,
in
dem
getötet
wurde.
Es
ist
kein
Krieg,
von
dem
die
Armen
wissen,
ein
Krieg
ist,
ein
bell'ant
Krieg!

Die Wollaugen der Welt -
selbst in Bolivien einmal erkannt

Alle
Tage
haben
wir
Berichtungen
von
Seiten
der
Weltpolitik,
bedeute
folgende
Unrechtigkeiten
nach
Strasensende
auszu-
scheiden,
insoweit
die
bolivianische
Leitung
„La
Calle“.
Es
wäre
jedoch
besser,
wenn
das
Volk,
diese
Wollaugen
denn
jetzt
in
die
Tat
anzusehen
und
i.
B.
die
bolivianische
Minerarbeit
besser
zu
beachten.
Obgleich
die
U.S.W.
mit
niedrigen
Löhnen
für
Binn
ausgebildet
hätten,
verdienen
die
ausländischen
Minerarbeit
noch
hohen
Lohnen
auf
Kosten
der
bolivianischen
Arbeiter-
schaft.
Die
englischen
Minerarbeit
hätten
beispielsweise
im
Jahre
1942
nicht
weniger
als
31,5
v.
H.
Dividende
an
die
Aktionhaber
ausgezahlt.

Auch
das
bolivianische
Volk
merkt
den
Vertrauen,
den
die
„Welt
der
Weltpolitik“
wie
die
platonischen
Großbetriebe
Churchill
und
Roosevelt
hier
mehr
als
höflich
genannt
werden
—
nicht
nur
in
Südamerika
in
Sonne
gelebt
haben.
Vor
dem
Krieg
und
in
ihrem
Krieg
sahen
und
sahen
diese
anglo-amerikanischen
Egyphten
schöne
Länder
der
Welt
auf
Kosten
der
einheimischen
Bevölkerung
zum
höheren
Ruhm
ihres
starken
Goldbeitrags
aus.

Lebensfähig sein könnten, wenn die neue Pflicht auch sie auftrifft. Sie sind in alle Gewandtheit mit der Größe der Zeit, und wir wissen, daß unser ganz persönlicher Anteil an dem, was zu vollbringen ist, mit den größten Anforderungen auch größer wird. Dafür haben wir immer klarer begriffen, daß wir in einem totalen Krieg stehen, und haben immer bewußter erkannt, warum es in ihm in absolut letzter Entscheidung geht. Darum sind wir alle stark

genug, Mann für Mann und Frau für Frau, zu erfüllen, was uns vom Schicksal aufgetragen ist. Wir leben alle unter dem Geleite der im entsetzlichen entsetzlichen Kriege des tiefenhaften Chinas kämpfenden Front. Dem Verweilungsantritt der Soldaten will auch die Heimat sich mit der ganzen Kraft ihrer Arbeitsleistung entgegenstellen. Wir leben alle das Leben von Stalingrad, und wir hören alle den

Widerhall des großen Gelbesiebes in diesen Trümmern und Ruinen in unseren Herzen. Es ruft uns alle, und wir alle hören den Ruf, der die totale Pflichterfüllung fordert. Und wenn wir einmal das große Siegesziel anblicken werden, — wieviel stolzer werden wir dann alle mitgehen können, denn wir alle haben mitgekämpft, jeder an dem Platz, an dem er gebraucht wurde und auf den er gestellt war!

Alle Kraft der Heimat für die Front!



Zelchmann: Erik / Schell

Ein Verwandeter erzählt von Stalingrad

Die Stärkeren sind wir doch ...

Mit der He 111 ins Lazarett - Die Kampfgemeinschaft zwischen den Ruinen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Wilhelm Jungermann  
rd. im O.R.E.N., Ende Januar, (P.K.)  
Zeit streckt er seine Arme von sich. Als gedrückt sie ihm gar nicht, so stehen sie fast senkrecht neben ihm. Seit heute früh liegen sie in Glas. Bisher erst wurden sie ihm vor Stalingrad verschossen. Jetzt erinnert außer den Armen noch der Brustgürtel an die vergangenen Wochen. So haben wir uns wieder. Handgelenke von Rüstern weicht Stalingrad in einem Sarsarett. Und von allen Erinnerungen an jene gemeinsame Zeit vor einem Jahr gleitet das Gespräch immer wieder ab zu den Wochen und Monaten vor Stalingrad. Immer wieder haben sich seine Gedanken dort, in der weiten, weichen Ebene, in den Trümmern und bei den Kameraden an dem schweren Frontenteil des Orens.

mitgearbeitet, bei jeder freien Minute, bei Tag und Nacht. Es war zur Gewohnheit geworden, daß der Boden das Gewehr mit dem Spaten vertauschte. Jetzt lagen sie hinter diesen Stellungen. Eben die weite weiche Ebene, dort gestoren der Boden. Jenseits liefen die Räder von Weibern, kein Baum und kein Strauch, kein Haus, kein Gäßchen, kein Straßengraben. Aber sie klammerten sich an diesen nassen Boden und bielten, solange er zu halten war, und wenn sie ihn freigaben, so nur Meter um Meter, stets erneut dem Liebergewicht der Waffen. Mut und Können deutscher Soldatenamt entgegenstehend. Immer im massierten Feuer der Soldatengeschütze, der schweren Geschütze und überhöhen Granatwerfer, ließ gegenwärtig einem erneuten Vorstoß sowjetischer Panzer. Das waren keine schwachen Tage.

ferre Kräfte der Kommandeure, das Urrück der angriffenden Infanterie. Rüstliche Stämme sind es meist, die beim Infanterieangriff in das Feuer unserer Abwehr hären. Erdkrümel sind die Waffen, nicht die Soldaten. Als Soldaten fühlen sie sich denn auch heute noch unruhig überlegen. Dies Gefühl hat keiner von ihnen verloren, die von Stalingrad kommen und noch vor Stalingrad liegen. Im Lazarett liegt mancher mit Schmerzen, bei diesem die Arme, bei jenem die Beine in Glas. Die Knochen gebrochen, aber nicht das Herz.

Die Not schweißte sie zusammen  
Mit jedem Tag der Genesung, mit dem Wiedererhalten der physischen Kräfte verliert die Schwere seiner Tage mehr und mehr. Immer härter werden die Hände mit jenem da vorn, zu deren Kampf, Tod und Schicksalsgemeinschaft sie gehören, wird die Sehnsucht nach nach ihnen — als ob es das Fürsichtbare nie gewesen wäre. Sie sprechen nie vom Vorkrieg, von der Heimat, von der Heimat. Sie hören das Wort, das sie nicht über ihre Lippen. Nicht nur, weil

Frei vom Bann der Gefahr

Als sich die He 111, am Morgen nach seiner Verwundung, vom Boden abhob, verlor sie zunächst alles. Selbst die Schmerzen. Als entführte ihn das Flugzeug in eine parabolische Welt. So erschien ihm die Zukunft noch als dem Schwere der letzten Wochen und dem Trud der tausendfachen Gefährten. Endlich frei von diesem blutgetränkten Boden, frei von dieser letzten Sorgen und gestelkten Frage, ob man den Abend noch erleben werde. Dann der ruhige Flug nach Westen. Die Landung auf dem Flugplatz. Schneehöcker, Unladen in den Kranenwagen und dann das Lazarett. Geborgen in einem richtigen Haus. Mit Wänden und Decken und blickenden Fenstern. Gebettet in einem Bett. Und alles still. Keine Befehle, kein Rufen der Granaten, kein Mißtrauen, nicht einmal das bekannte Geräusch der feindlichen Jäger und das Brummen der Bomber. Selbst in der Nacht nicht. Geistesfrei war an das Bett und doch frei von dem Bann, in dem ihn die Gefährten seit Wochen und Monaten bielten.

Das Urrück asiatischer Stämme

Und mehr und mehr geht die Erinnerung zu diesen Tagen zurück. Damit zu den Kameraden, die sie weiter durchleben müssen. Sie hören das Wort der Panzer, die Einklässe der schweren Waffen, das bel-

Monate in Trümmern gehaßt

So erschien es in den ersten Tagen. Doch schon geben die Gedanken wieder zurück an die Front bei Stalingrad. Die Front stand nach Osten, nach Norden, nach Westen. Im Osten lebte man sich an. Aber selbst von oben drohte diese Front. Seit es den Sowjets gelungen war, mit einem massierten Aufgebot von Panzern und schweren Waffen die Front im Norden einzubringen, begann die schwerste Zeit. Monate lang hatte man in Trümmern gehaßt. Man hatte sich eingegraben, bevor der Winter kam. In unendlich harten Kämpfen. Doch man sah in der Erde, in einigermassen schützenden Panzern. Man war auf der Hut, Stunde für Stunde und lebte ein mehr als spartanisches Leben. Sparte mit Fleisch und Brot, sparte mit Wasser, sparte mit Munition, nur nicht mit dem Einsatz des eigenen Lebens. Dann kam der Winter. Material und Rüstung standen gegen Mäuser und Soldatenamt. Zu hart war das Liebergewicht. Die Stellungen mußten aufgegeben werden, die man sich, auf den Winter vorbereitend, mit soviel Mühe gebaut hatte. Alle hatten sie

Drachbericht unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 2. Februar.

An den Rändern des Pazifiks herrscht Alarmstimmung. Der lärmliche Verlust des USA-Kriegsministeriums Knox, die feindliche Lage im Stillen Ozean durch dramatischeren Vorfall auszuweisen und den enttäuschten Amerikanern durch die Ankündigung einer Bombardierung Tokio neue Hoffnungen vorzugeben. Ist sich schnell als lächerlicher Theaterzug erwiesen. Zwei Schiffschiffe und drei Kreuzer sanken bei der Inselgruppe auf dem Grund des Meeres und mit ihnen die Aussicht, jemals wieder im Pazifik die Oberhand über die japanische Flotte zu erringen. Ministerpräsident Tojo verkündete nach der Verkündung dieser Siegesnachricht im Oberhaus nämlich den entschlossenen Willen Japans, alle Meere von der Antarktis bis zum Nordpol zu mobilisieren, die das Ziel verfolgen, so lange unerschrocken, bis die Feinde der alliierten Seemacht am Boden liegen.

Gesandnis der Niederlage erdosen zu können.

Gerade zur rechten Zeit landete daher auf einem westamerikanischen Flugplatz eine Maschine, der kein Geringerer als Marshall Tschiang Kai-schek anführte. Sein Besuch auf der USA-Weste Seite, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit ablenken, obwohl die man auf der Tagesordnung heftigen Fragen ebenfalls reichlich formuliert und problematisch ist. Stoch des Besuches Tschiang Kai-scheks ist nämlich, wie in Washington ungenau mitteilt wird, persönlich die Forderung nach verstärkter Unterstützung von Kriegsmaterial zu stellen, nachdem alle diplomatischen und sonstigen Hoffnungen in dieser Richtung nicht verwirklicht hatten. Zwar hat Roosevelt sofort nach seiner Rückkehr von Brasilien den Vertrag über die Aufhebung der amerikanischen Exterritorialrechte in Tschiang Kai-schek dem Senat zur Ratifizierung vorgelegt, aber diese gegenwärtige Sache dürfte ihm kaum mehr als eine höfliche Dankagung Tschiang Kai-scheks einbringen.

Die Ehrentafel des Volkes  
DNB, Berlin, 2. Februar.  
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant des 1. Jägerbataillon, Kommandeur einer Panzerabwehrkompanie, Oberleutnant Kurt Kall, Kompanieführer in einem Panzerabwehrregiment; Oberleutnant Hermann Waldow, Führer einer Panzerabwehrkompanie; Oberleutnant Friedrich Lindenberg, Kompanieführer in einem Panzerabwehrregiment; Oberleutnant v. R. Helmuth Gruber, Bataillionsführer in einem Panzerabwehrregiment; Oberleutnant v. R. Eduard Kraus, Kompanieführer in einem Panzerabwehrregiment; Oberleutnant v. R. Hans Ullrich, Kompanieführer in einem Panzerabwehrregiment; Oberleutnant v. R. Joachim Sunderl, Kompanieführer in einem Panzerabwehrregiment.  
Der Führer verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant v. R. Augustus, Kompanieführer in einem Kampffliegerbataillon.  
Am 15. Januar 1943 fand bei den schweren Kämpfen im Osten der Ritterkreuzträger Oberleutnant v. R. Ulrich Kretz aus Bad Godesberg als Kompanieführer in einem Kampffliegerbataillon den Heldentod. Der Fliegerdick hat Kommandeur v. R. Siegfried Gruppenkommandeur in einem Kampffliegerbataillon, dem der Führer am 13. 1. 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hat.

Erfolgreiche Eisenlaubträger  
Berlin, 2. Februar.  
Bei den heftigen Luftkämpfen, die am 1. Februar 1943 während des ganzen Tages über dem Südbereich der Ostfront tobten, waren zwei bewährte Jagdflieger besonders erfolgreich. Der Träger des Eisernen Kreuzes im Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Hauptmann Steinbock errang seinen 148. Luftsieg, während der Eisenlaubträger Hauptmann Wendt die 123. bis 125. Gegner im Luftkampf abschob.

Seit der Abweisung der Kurma-

Stärke durch die Japaner ist das Tschiang Kai-schek im wesentlichen auf die eigenen unzulänglichen Mittelquellen der Kriegführung gegen Japan angewiesen. Alle Verhandlungen der Engländer und Amerikaner mußten also so lange illusorisch bleiben, als praktisch keine Möglichkeit vorhanden war, etwaige Lieferungen nach Zentralchina zu transportieren. Zwar macht man viel Aufheben von den angeblich in großer Zahl vorhandenen Transportflugzeugen, die zwischen Indien und Tschiang Kai-schek verkehren sollen. Mit solchen Behauptungen können aber höchstens militärische Ziele erfüllt werden, in Wirklichkeit sind auf diese Weise immer nur beschränkte Lieferungen zu bewerkstelligen, die außerdem nicht allzu umfangreich und schwer sein dürfen, weil die Transportflugzeuge die territorialen Gebirgsregionen überwinden müssen.

In erster Linie wird also in Washing-

ton darüber gesprochen werden, wie und wie ein Zugang Tschiang Kai-schek zum Meeresküste werden könnte. Die Rücksichten hierfür sind allerdings geringer denn je zuvor. Haben sich durch neue Operationen in Südchina keine weitere militärische Stellung befindet, was nicht zuletzt dadurch erleichtert wurde, daß der Kriegserklärung der chinesischen Nationalregierung mehrere Tschiang Kai-schek Generale mit ansehnlichen Truppenteilen zu den Japanern und der chinesischen Nationalregierung übergaben. Außerdem ist zur Zeit in Peking eine weitere japanische Offensive im Gange, deren Erfolg sich in Tschiang Kai-schek nicht absehen lassen kann.

Neues kurz gemeldet

Glückwunschkommun des Führers an Großkapitän. Der Führer hat dem Großkapitän der Republik Deutschland, Hans Koch, zu dessen Geburtstag am 2. Februar mit einem in Berlin gehaltenen Briefe folgenden Glückwunsch übermittelt: "Hochachtung der heutigen Geburtstagsfeier in Berlin. Ich wünsche Ihnen ein glückliches und erfolgreiches Leben. Ich wünsche Ihnen ein glückliches und erfolgreiches Leben. Ich wünsche Ihnen ein glückliches und erfolgreiches Leben." (Wiederholung des Textes)

Glückwunschkommun des Führers an Groß-

kapitän. Der Führer hat dem Großkapitän der Republik Deutschland, Hans Koch, zu dessen Geburtstag am 2. Februar mit einem in Berlin gehaltenen Briefe folgenden Glückwunsch übermittelt: "Hochachtung der heutigen Geburtstagsfeier in Berlin. Ich wünsche Ihnen ein glückliches und erfolgreiches Leben. Ich wünsche Ihnen ein glückliches und erfolgreiches Leben. Ich wünsche Ihnen ein glückliches und erfolgreiches Leben." (Wiederholung des Textes)

Die Nagaisa über Europa

Schluß von Seite 1

Wie die von "Washington Star" empfohlene "Nachkriegsplanung" praktisch im Gange wäre, ergibt sich u. a. aus einem Aufsatz der USA-Zeitschrift "Goldwater", in dem der bekannte amerikanische Kriegsberichterstatter Quentin Reynolds empfiehlt, falls es nötig sei, Missionen von Deutschen einzuführen zu bringen. Ihm schließt sich der frühere USA-Botschafter in Moskau, Joseph Davies, der von den USA-Spezialisten der Sowjet Union offenbar gelernt hat, in einem solchen in Kontakt erzielten Interview: "Für zwei oder drei Generationen" — so heißt es darin — "würde das deutsche Volk nach Beendigung des Krieges auf die gleiche Weise wie 'Kant' in einem Irrenhaus behandelt werden müssen." Und die britische Zeitung "Daily Sketch" hat — wie einmütlich — vor kurzem erst berichtet, daß die Sowjetregierung mit der Ausarbeitung eines umfassenden Planes beschäftigt sei, um deutsche Arbeitskräfte, Männer und Frauen jeden Alters und aller Schichten nach dem Waffenstillstand zu Zwangsarbeiten in die Sowjetunion zu verbringen.  
Was hier dem deutschen Volk, getrieben und befehligt von internationalen Dämonen des Weltabenteuers und seiner wilden, gedungenen Werkzeuge, für die Zukunft prognostiziert wird, gilt — wie "Washington Star" erneut behauptet — nicht minder für alle anderen Völker von Europa. Die Schwärze der Feinde Europas aber seine Zukunft malen und je häufiger sich in ihrem Lager die Stimmen jener von Moskau beherrschten Subjekte mehren, die unteren Kontinent, seine Staaten und seine Länder und nicht zuletzt auch seine tausendjährige Kultur der Barbarei des kollektiven Chens auszuliefern beabsichtigen, um so häufiger wird der Gedanke immer sein, die heute als Freunde und

Berühmte des Reiches Seite an Seite

mit den deutschen Soldaten an der Front für die Freiheit Europas und für seine glückliche und dauernde Zukunft kämpfen und sterben.

Die neuerdings von den Japanern im

Gebiet der Salomonen vernichtete USA-Flotte wurde am 29. Januar von japanischen Luftkräften geschickt. Sofort aufsteigende Kampfflugzeuge juckten einen ganzen Tag lang das Gebiet der Salomonen ab und entdeckten die Amerikaner schließlich kurz vor Einbruch der Nacht zwischen Guadalcanar und Rennell auf Nordkurs. Ermöglicht seit der Verletzung des "Prince of Wales" und der "Repulse" wurden hier bei Rennell wieder einmal große Kampfkräfte ohne jeden Fliegerstützpunkt angetroffen. Der vermutlich unser dem persönlichen Kommando des Obersten der USA-Flotte im Südpazifik, Admiral William Halsey, habende Verband sah sich offenbar wegen des freudigen der See beobachtenden Abwehrs böllig fider.  
Man muß offen lassen, wie weit der Verbandführer nach unter dem Einbruch der bei dem Besuch von Anor in Guadalcanar getroffenen papierenen Bestimmungen stand, die Japaner hielten im Gebiet der Salomonen keine akute Gefahr mehr dar. Eine Stunde lang hatten die japanischen Flieger Zeit zum Angriff. In

Knox hatte sich zu sicher gewöhnt

Die dramatische Seeschlacht bei Rennell - Neues Zeugnis des todesmutigen Einsatzes japanischer Flieger

bisher kurzen Zeit wurden ein Schlachtschiff und zwei Kreuzer versenkt, ein weiteres Schlachtschiff, ein Kreuzer und andere Kriegsschiffe beschädigt. Der Angriff erfolgte mit Torpedos und Bomben. Ein japanisches Fliegergeschwader führte sich mit voller Kraft auf die Brücke eines Schlachtschiffes, das nur gleichen Zeit von einem Torpedo getroffen wurde und sofort zu sinken begann.  
Am 30. Januar wurde die USA-Flotte, in Schdringung sich bewegend, schließlich unter angelegten Umständen, die beschädigten Schiffe nach Rennell leuchteten aber Australien abzuschleppen. Ihre Geschwindigkeit war dadurch wesentlich verringert, jedoch hatte die Nacht genügt, um amerikanische Kampfflugzeuge auf den Plan zu bringen. Diese waren sich dem neuen Angriff der Japaner entzogen. Der neuen Entzogenen nun bei hellem Tage zwischen 20 USA-Flugzeugen und den Japanern, deren Verluste am Vortage äußerst minimal gewesen waren. Die japanischen Flieger waren unerschrocken, die wertvolle Beute nicht mehr los zu lassen. Wo die Abwehr der Amerikaner den ersten Torpedowurf behindeperte, führten sich die japanischen Flieger wieder mit voller Lobung auf den

Heute. Das letzte Schlachtschiff wurde

dreimal getroffen. Nach einer offenbar von der Munitionskammer ausgehenden gewaltigen Explosion war die letzte Spur bald verschwunden. Ein weiterer Kreuzer folgte. Von den angriffenden 20 amerikanischen Kampfflugzeugen wurden dabei drei abgeschossen.  
Ein japanischer Kampfteilnehmer berichtet, das zuletzt versenkte USA-Schlachtschiff wäre seinem Schicksal entgangen, wenn es nicht den hoffnungslosen Versuch unternommen hätte, die am Vortage beschädigten Schiffe abzuschleppen. Es wird angenommen, daß das am letzten Tage versenkte Schlachtschiff eines der bei Rennell beschädigten und insulischen reparierten war.  
Seit dem Ausbruch des Pazifik-Krieges verließen die Japaner insgesamt 12 amerikanische Schlachtschiffe, so daß von den vorhandenen 18 USA-Schlachtschiffen der Kriegsbeginn nur noch sechs existieren, in denen vier oder fünf unzulänglich fertiggestellte hinzukommen, die vor dem Krieg auf Stapel gelegt waren. Das durch die Washingtoner Konferenz festgelegte Verhältnis zwischen den Schlachtschiffen der USA und Japan ist durch die Schicksale bei Rennell wieder erheblich zu Japans Gunsten verändert worden.



